

INHALTSVERZEICHNIS AUSGABE 1/2006

Demographischer Wandel und die Arbeit der Zukunft	1	Richtige Beleuchtung am Arbeitsplatz	2	Leiterunfälle verhindern	3
Gefährliche technische Produkte	1	Pilotprojekt zur Arbeitsschutzberatung	2	Stolper-, Rutsch-, Sturzunfälle	3
Schnellwarnsystem RAPEX	1	Prävention bei Allergien	2	Kurzmeldungen	3-4
Neue Richtlinien für Innenraumarbeitsplätze	2	Neue Regeln im Arbeitsschutz	2	Berufskrankheit „Arbeitsucht“	4
				Zeitdieben keine Chance geben	4
				Impressum	4

Demographischer Wandel und die Arbeit der Zukunft

Gesundheitsförderung, Arbeitsprozess- und Arbeitsplatzgestaltung sowie Weiterbildung sichern die erfolgreiche Integration Älterer. Im Jahr 2020, so die Prognose der Demographen, wird mehr als jeder dritte Erwerbstätige älter als 50 Jahre sein. Erstmals werden dann mehr 50-Jährige als 30-Jährige arbeiten. Aber schon in vier Jahren wird der Anteil der über 50-jährigen Beschäftigten stark steigen. Gleichzeitig wird die Zahl jüngerer Facharbeiter sinken.

Arbeitgeber sollten deshalb rechtzeitig über Strategien nachdenken, ältere Arbeitnehmer dauerhaft und erfolgreich in den Arbeitsprozess zu integrieren.

Grundlage dazu könnte ein nach Meinung von Experten längst fälliges Umdenken über die Kompetenzen älterer Arbeitnehmer in den Unternehmen sein. In Unternehmen, so ein Memorandum der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA), ruht die erfolgreiche Umstrukturierung auf vier Säulen:

- ▶ der Bildung altersgemischter Teams, um einen systematischen Transfer von Kompetenz an Jüngere zu sichern,
- ▶ dem Ausbau der betrieblichen Gesundheitsförderung vor allem im Hinblick auf ergonomische Arbeitsplatzgestaltung, Optimierung der Arbeitsprozesse und auf aktive Förderung

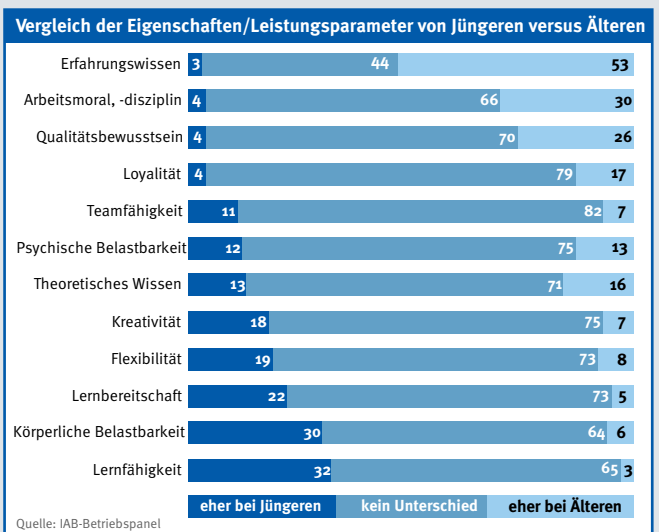
Mehr Meldungen über gefährliche technische Produkte

Wie die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) mitteilt, ist die Zahl der Meldungen über gefährliche technische Produkte im Jahr 2004 leicht gestiegen. Dass dabei nur 27 Untersagungsverfügungen ausgesprochen wurden, ist u. a. auf die verbesserte Zusammenarbeit mit anderen EU-Staaten zurückzuführen; eine ganze Reihe gefährlicher Produkte wurde nämlich schon andernorts als mangelbehaftet gemeldet.

Mittlerweile nehmen zehn EU-Mitgliedstaaten am internetgestützten Informations- und Kom-

munikationssystem ICSMS teil, das eine umfangreiche Vernetzung der Marktüberwachungsbehörden – und damit eine rasche Information von Sicherheitsfachkräften und Verbrauchern über gefährliche technische Produkte – erlaubt.

Die meisten Mängelmeldungen kommen aus den Bereichen elektrische Betriebsmittel (30 %), Spielzeuge (24 %) und Maschinen (23 %). Schutzklauselmeldungen wurden nahezu ausschließlich im Bereich der elektrischen Betriebsmittel ausgesprochen. Weitere Infos unter www.baua.de sowie unter www.icsms.org.



von Gesundheit und Fitness – hier sind auch die Fachkräfte für Arbeitssicherheit und die Betriebsärzte gefragt,

- ▶ dem Ausbau von flexiblen Arbeitszeitregelungen,
- ▶ einem breiten Angebot zur Weiterbildung für alle Altersgruppen im Betrieb.

Umdenken sollten Arbeitgeber und Arbeitnehmer, was die Wahrnehmung der Kompetenz älterer

Beschäftigter betrifft. Die neueste fachwissenschaftliche Forschung hat sich vom veralteten Defizit-Modell des Alterns längst verabschiedet. Auch Unternehmen sollten die Fähigkeiten, Stärken und Schwächen älterer Arbeitnehmer differenziert betrachten und diese ihrer Kompetenz gemäß einsetzen.

Eine umfangreiche Linkliste finden Sie unter www.inqa.de, „demographischer Wandel“

Europaweites Schnellwarnsystem RAPEX

Jetzt rascher Zugriff auf Meldungen

Das Europäische Verbraucherzentrum EVZ bietet einen direkten Link zur Website der Europäischen Kommission, Generaldirektion Gesundheit und Verbraucherschutz, die wöchentlich im Schnellwarnsystem als gefährlich gemeldete Produkte listet. Ein Produktphoto erleichtert auch Verbrauchern die Identifikation. Unter www.evz.de, Suchfunktion „RAPEX“ finden Sie den Link.

Wenn das Klima stimmen soll

Neue Richtlinien für Innenraumarbeitsplätze

In den letzten Jahren sind die einst als gesundheitlich unbedenklich eingestufteten Innenraumarbeitsplätze ins Gerate gekommen. Häufig verwendete Begriffe wie „Sick-Building-Syndrom“, „Multiple Chemische Sensitivität“ oder „Building Related Illness“ belegen, dass Gesundheitsstörungen, die durch ein belastendes Arbeitsumfeld ausgelöst werden, inzwischen ernst genommen werden – nicht zuletzt, weil solche Bürokrankheiten Fehlzeiten verursachen, die Milliarden kosten.

Wie die Weltgesundheitsorganisation ermittelt hat, klagen 20 bis 30 Prozent aller im Büro beschäftigten Arbeitnehmer zumindest zeitweise über Symptome wie brennende Augen, Kratzen im Hals, eine verstopfte Nase oder Kopfschmerzen. Arbeit-

geber sind deshalb gehalten, die Ursachen solcher Beschwerden zu ermitteln und zu beseitigen. Die gewerblichen Berufsgenossenschaften und das Berufsgenossenschaftliche Institut für Arbeitsschutz haben zum Thema den Report „Innenraumarbeitsplätze – Vorgehensempfehlung für die Ermittlungen zum Arbeitsumfeld“ vorgelegt. Download unter www.hvbg.de/d/bia/.

Nach heutigem Kenntnisstand gibt es eine ganze Reihe von chemischen, biologischen, physikalischen und psychologischen Faktoren, die Innenraumarbeitsplätze gesundheitlich belastend machen. Aktuell werden zudem elektromagnetische Felder, Strahlenemissionen von Bildschirmgeräten, die Art der Raumbelichtung und das Raumklima als Auslöser von Beschwerden diskutiert. ■



Arbeitsschutz – Prävention geht vor, gerade bei Allergien

Beruflich bedingte Allergien stehen an der Spitze der angezeigten Berufskrankheiten. Viele solcher Fälle ließen sich vermeiden, wenn die Allergieneigung den Betroffenen bereits vor der Berufswahl bekannt gewesen wäre. Allergenes Potenzial ist in Chemikalien in Friseursalons oder Malerbetrieben, aber auch in Mehl (natürliche Allergene). Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin hat in einer breit angelegten Langzeitstudie (SOLAR) ermittelt, inwieweit allergische Vorerkrankungen bzw. Erkrankungen, die auf ein mög-

liches Allergierisiko hinweisen, die Berufswahl von Jugendlichen beeinflussen. Das ernüchternde Ergebnis: Gerade einmal zehn Prozent der befragten Schulabgänger gaben an, Atemwegsbeschwerden oder -erkrankungen hätten ihre Berufswahl beeinflusst. Allerdings ergab die Studie nicht, ob diese Entscheidungen aus Unwissen oder aus mangelhafter Beratung zur Berufswahl getroffen wurden.

Die SOLAR-Studie kann unter www.eaua.de, Stichwort „Publikationen“ heruntergeladen werden. ■

Für ergonomisches und sicheres Arbeiten:

Richtige Beleuchtung am Arbeitsplatz

Gutes Licht an Arbeitsstätten minimiert nicht nur Gefährdungen von Beschäftigten, Lieferanten und Besuchern, sondern hat auch großen Einfluss auf das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit der Arbeitnehmer.

Der Länderausschuss für Arbeitsschutz und Sicherheitstechnik (LASI) hat eine „Handlungshilfe zur Beleuchtung von Arbeitsstätten“ zusammengestellt. Dort sind aktuelle Erkenntnisse und Anforderungen zu Tageslicht und künstlichem Licht an Arbeitsplätzen in Gebäuden und im Freien, aber auch Fragen der Sicherheitsbeleuchtung, Sicherheitsleitsysteme und der Sicherheitszeichen zusammengestellt. Download unter <http://lasi.osha.de>. ■

Pilotprojekt zur Arbeitsschutzberatung

„Das Leben ist gefährlich – aber Sie können etwas dagegen tun“ – mit diesem Satz möchten die Macher eines Pilotprojekts, das kleine und mittlere Ingenieur- und Architekturbüros in Fragen des Arbeitsschutzes berät, zur Teilnahme motivieren.

Das u. a. vom Bundesland Sachsen-Anhalt und vom Bundesverband der Unfallkassen geförderte Beratungsangebot kann seine Leistungen so kostengünstig anbieten, dass auch kleine Betriebe sich angesprochen fühlen. Auf den

ersten Kontakt über E-Mail folgen der Betreuungsvertrag, eine Unternehmensschulung, eine individuelle Gefährdungsbeurteilung und die Arbeitsschutzbetreuung. Ein Beispiel, das Schule machen sollte! Kontakt unter www.arbeitsschutzbetreuung.de. ■



Neue Regelungen im Arbeitsschutz

Neue Erkenntnisse verändern die Anforderungen an den betrieblichen Arbeitsschutz ständig. Das 14. Dresdner Arbeitsschutzkolloquium informierte jüngst über neue Entwicklungen.

Die Regelungen zur Maschinensicherheit waren ebenso Thema wie die Anwendung der Maschinrichtlinie auf komplexe Anlagen, die

Konsequenzen der neuen Gefahrstoffverordnung, die neue EG-Richtlinie zu Lärm am Arbeitsplatz und zu elektromagnetischen Feldern oder die Normen zur psychischen Belastung sowie weitere relevante Arbeitsfelder des Arbeitsschutzes.

Download der Fachvorträge unter www.baua.de, Suchfunktion: „Kolloquium Arbeitsschutz“ ■



Stolper-, Rutsch- und Sturzunfälle

Zahlen belegen die Notwendigkeit von Präventionsmaßnahmen

Jeder fünfte Unfall am Arbeitsplatz ist die Folge von Stolpern, Ausrutschen oder Stürzen. Daher hat der Hauptverband der Berufsgenossenschaften in den Jahren 2004/2005 eine sehr erfolgreiche Präventionskampagne durchgeführt. Neben gravierenden, teilweise bleibenden Gesundheitsschäden für die Betroffenen fallen die wirtschaftlichen Auswirkungen stark ins Gewicht, schließ-

lich beziffern Experten die Kosten für die Versicherungsträger auf insgesamt 250 Millionen Euro. Bei den Unfallursachen lassen sich die drei Bereiche „Technik“, „Organisation“ und „Person“ unterscheiden. Mangelnde technische Ausrüstung von Arbeitsstätten und Arbeitsmitteln, fehlende Planung bei der Festlegung von Arbeitsabläufen und das Handeln der beteiligten Personen müssen genau un-

tersucht werden, wenn man wirkungsvolle Präventionsstrategien entwickeln will.

Ein Beispiel: Ein Arbeitnehmer in einem Gefahrenbereich trägt keine persönliche Schutzausrüstung (PSA). Gründe dafür können technischer Natur sein, etwa wenn die PSA nicht passt und deshalb Schmerzen verursacht, aber auch in der Organisation liegen, etwa wenn der Arbeitgeber nicht ausrei-

chend Schutzausrüstungen bereitstellt oder sein Personal nicht hinreichend schult, und schließlich kommen auch persönliche Gründe wie etwa Leichtsinn beim betroffenen Arbeitnehmer in Frage.

Eine individuell aufs jeweilige Unternehmen abgestimmte Prävention muss alle diese kritischen Punkte berücksichtigen. Informationen dazu im BGAG-Report 1/05 unter www.hvbg.de. ■

Standfestigkeit zahlt sich aus

Viele Leiterunfälle könnten verhindert werden

Zehntausende Leiterunfälle ereignen sich Jahr für Jahr in deutschen Unternehmen. Jeder 11. Leiterunfall hat so schwerwiegende Folgen, dass dem Betroffenen eine Unfallrente zugesprochen wird. Im Jahr 2003 endeten 19 solcher Unfälle sogar tödlich. Mit einfachen Präventionsmaßnahmen können viele Leiterunfälle verhindert wer-

den. Bei den Ursachen der Leiterunfälle dominieren zwei große Gruppen: Mängel an den eingesetzten Leitern und nicht bestimmungsgemäßer bzw. nicht sachgerechter Einsatz der Leitern. Zur Unfallverhütung sind folgende Vorkehrungen mindestens notwendig:

- ▶ Leitern müssen regelmäßig auf ihren ordnungsgemäßen Zu-

stand überprüft werden (Sichtkontrolle vor jedem Gebrauch, Sachkundigenprüfung jährlich),

- ▶ Leitern müssen rutschsicher aufgestellt werden; eventuell sollten geeignete Hilfsmittel eingesetzt werden (z. B. Leiterstopper),
- ▶ Überprüfung, ob die Leiter nach ihrer Bauart für die auszuführende Arbeit geeignet und für die auszuführende Arbeit zulässig ist.



So nicht!

Die meisten Leiterunfälle ereignen sich beim Auf- und Absteigen bzw. beim Hinauf- oder Herabtragen von Gegenständen oder beim Handhaben von

Werkzeugen. Hier ist also ruhiges, konzentriertes Arbeiten besonders zwingend.

Umfassende Informationen finden Sie unter www.aplus-online.de, Suche „Leitersicherheit“ ■

Positivbeispiel: Leiterstopper

Leiterunfälle werden oft dadurch verursacht, dass Leitern auf ungeeignete Unterlagen oder unebene Standflächen gestellt werden. Die Folge: Die Leitern rutschen auf glattem Untergrund weg oder sie fallen um, weil sich die Leiterfüße in den Untergrund eindrücken. Rutsch-

hemmende oder großflächige Unterlagen für Leiterfüße verhindern dies. Der „Leiter-Stopper“ der Firma Carrymate besteht aus einer 3.500 Gramm schweren, T-förmigen Aluminiumplatte, die mit einer 11 mm starken Ummantelung aus Profilmantelung gegen Wegrutschen ausgestattet ist. Durch die große Auflagefläche von 62,5 x 22,5 cm wird die Last der Leiterfüße so verteilt, dass ein Einsinken z. B. auf unbefestigtem Untergrund weitgehend verhindert wird. Die T-Form in Verbindung mit der rutschhemmenden Ummantelung stellt einen guten Schutz gegen Wegrutschen der Leiter dar.

Informationen: www.dr-gold.de, Suche: „Leiterstopper“.



KURZMELDUNGEN

Lob macht leistungsbereit

Beschäftigte in Deutschland sind zufriedener mit ihrer Arbeit als so manche Unkenrufe glauben lassen – das ergab jetzt eine Umfrage der Initiative neue Qualität der Arbeit (INQA). So erklärten 72 Prozent der Befragten, sie seien stolz auf ihre Arbeit, rund 64 Prozent arbeiten häufig mit Freude und 54 Prozent sind von ihrer Arbeit gar begeistert. Einziges Manko: 61 Prozent der Befragten erklärten, für ihre Arbeit selten oder nie Anerkennung zu bekommen. 66 Prozent betonten, wie wichtig ihnen ein verantwortungsvoller Aufgabenbereich ist. Infos unter www.inqa.de

EG-Verordnung

ersetzt ab 01.01.2006

deutsche Lebensmittelhygieneverordnung

Europaweit einheitliche Lebensmittelsicherheit von der Urproduktion bis zum Verbraucher („from farm to fork“) strebt das neue Vorschriftenwerk 852/2004 zur Lebensmittelhygiene an. Verbraucher sollen besser vor Lebensmittelvergiftungen geschützt werden, die Zulassung der einschlägigen Betriebe wird vereinheitlicht, branchenspezifische Leitlinie sollen noch besser verankert werden. Infos unter www.bgn.de.

KURZMELDUNGEN

Gebrauchsmusterschutz für Gabelzinkenschutz

Bei Gabelstaplern, die im öffentlichen Verkehrsbereich eingesetzt werden, müssen die Spitzen der Gabelzinken abgedeckt werden. Empfehlenswert ist dies auch bei Fahrten ohne Lasten. Das Deutsche Patentamt hat nun einem Gabelzinkenschutz,

der magnetisch gehalten wird, Gebrauchsmusterschutz erteilt. Infos unter www.diemer-ing.de oder info@diemer-ing.de

EEG-Leitfaden zur Maschinenrichtlinie

Die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) hat eine Untersuchung

zur Umsetzung der vor zehn Jahren verabschiedeten Maschinenrichtlinie in den Betrieben veröffentlicht, die unter www.baua.de bestellt werden kann.

VDE-Leitfaden für Gutachten bei Stromunfällen

Die Ursachen von Personunfällen mit elektrischem Strom,

die allzu häufig tödlich enden, müssen genau geklärt werden. Der VDE hat jetzt einen Leitfaden für „Technisches Gutachten bei vermuteter elektrischer Körperdurchströmung“ erarbeitet. Download unter www.vde.com. ■

Krankhafte „Arbeitssucht“

Für viele Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist der stets motivierte, sozialkompetente und zufriedene Workaholic das Leitbild des idealen Beschäftigten schlechthin. Die Wirklichkeit in den Betrieben aber sieht häufig anders aus; neben überforderten Burnout-Gefährdeten gibt es in Deutschland schätzungsweise 500.000 Arbeitssüchtige, die die eigene Gesundheit und den Unternehmenserfolg gefährden. Das ergab eine Studie der Universität Bremen.

Entgegen landläufigen Vorurteilen sind Arbeitssüchtige nicht etwa Personen, die durch besonders viel Arbeit eine besonders hohe Leistung erbringen. Arbeitswissenschaftler definieren die ernst zu nehmende Störung mit echtem Krankheitswert so: Arbeitssucht ist die dynamisch fortschreitende, krankhafte Fixierung auf Arbeit und dient der Verdrängung eigener psychischer Probleme

des Beschäftigten. Betroffen sind Männer und Frauen aus allen sozialen Schichten und aus unterschiedlichen Berufen.

Im beruflichen Alltag fallen Arbeitssüchtige durch dieselben Krankheitsbilder wie Alkoholiker auf. Der typische Verlauf der Erkrankung ist durch vier Phasen gekennzeichnet:

- ▶ Verschleierung des Suchtverhaltens, „rauschhaftes“ Arbeiten,
- ▶ Kontrollverlust der Betroffenen, gestörte Kommunikation mit Kollegen, Vorgesetzten und Untergebenen,
- ▶ Abnahme der Leistungsfähigkeit,
- ▶ frühes Ausscheiden aus dem Berufsleben bis hin zum vorzeitigen Tod.

Arbeitssucht ist also eine schwere Erkrankung, die in den Betriebsvereinbarungen zum betrieblichen Gesundheitsschutz

berücksichtigt werden sollte, um eine (Wieder-)Eingliederung der betroffenen Arbeitnehmer zu ermöglichen.

Infos zum Projekt „Betriebliche Konsequenzen von Arbeitssucht“ unter www.seari.uni-bremen.de. ■

Zeitdieben keine Chance geben

Management für unser kostbarstes Gut

Dass ein Tag nicht immer genug Stunden hat, ist im beruflichen Alltag allzu oft die Regel. Viele verschiedene Aufgaben, die gleichzeitig erledigt werden sollten, dazu Termine, Telefonate und E-Mails. Wer seine Prioritäten nicht mit Überlegung setzt, gerät schnell unter Druck. Stress und Unzufriedenheit sind die Folgen – und können auf Dauer sogar krank machen.

Eine effiziente Zeitplanung schafft Abhilfe – und das praktisch an jedem Arbeitsplatz. Experten raten, dazu zunächst zwei bis drei Wochen lang ein Zeittagebuch zu führen. Halten Sie genau fest, was Sie wann erledigen und welche Störfaktoren wie Anrufe, Besucher oder unerwartete Termine die Effizienz Ihrer Arbeit beeinflussen. Bewerten Sie auch die Wichtigkeit der jeweiligen Tätigkeit. Wichtig für Ihre persönliche Zeitplanung sind u. a.:

- ▶ eine sinnvolle Organisation Ihres Arbeitsplatzes,
- ▶ eine klare Bewertung Ihrer Aufgaben hinsichtlich der Wichtigkeit,



- ▶ daraus folgend eine Festlegung der Priorität bei der Erledigung und eine Festlegung, was delegiert werden kann,
 - ▶ die Kenntnis und Nutzung Ihres persönlichen Arbeitsrhythmus,
 - ▶ die systematische Einplanung von „Auszeiten“, etwa einer Stunde pro Arbeitstag, in der Sie keine Telefonate entgegennehmen oder Besucher empfangen, um voll konzentriert an einer wichtigen Aufgabe zu arbeiten
- „Dringlich oder wichtig?“, ein Beitrag über Zeitmanagement, unter www.ias-stiftung.de. ■

IMPRESSIUM

SiBe-Report – Informationen für Sicherheitsbeauftragte Nr. 1/2006

Der **SiBe-Report** erscheint quartalsweise. Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Zustimmung der Redaktion und Quellenangabe.

Inhaber und Verleger: Unfallkasse Berlin

Verantwortlich: Wolfgang Atzler, Geschäftsführer

Redaktion: Sabine Kurz, freie Journalistin München; Kirsten Wasmuth, Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tel. 0 30/76 24-11 30

Redaktionsbeirat: Michael Arendt, Leiter Prävention; Dagmar Elsholz

Anschrift: Unfallkasse Berlin, Culemeyerstraße 2, 12277 Berlin,

Tel. 0 30/76 24-0, Fax 0 30/76 24-11 09, www.unfallkasse-berlin.de

Bildnachweis: Carrymate S. 3

Gestaltung und Druck: Mediengruppe Universal, München

 Ihr Draht zur SiBe-Redaktion: SiBe@unfallkasse-berlin.de